



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Papieren monumenten

Over diepe breuken en lange lijnen in de geschiedenis van tekstedities in de Nederlanden, 1591-1863

Rock, J.A.T.

Publication date

2010

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Rock, J. A. T. (2010). *Papieren monumenten: Over diepe breuken en lange lijnen in de geschiedenis van tekstedities in de Nederlanden, 1591-1863*. [, Universiteit van Amsterdam].

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

KURZFASSUNG

In dieser Dissertation liegt eine Geschichte literarischer Texteditionen aus den Niederlanden, zwischen 1591 und 1863 erschienen, vor.

Eine Edition ist das Erzeugnis der Arbeit eines Herausgebers; durch Druck verbreitet er neu einen alten Text, dessen Autor er zwar selber nicht ist, sondern den er adaptieren kann. Da er explizit auf seine Adaptionen und seine textuelle Anwesenheit hinweist, ist die Selbstdarstellung des Herausgebers kennzeichnend. Diese Selbstdarstellung findet man in dem Peritext (Genette) der Edition, in dem der Herausgeber seine Tätigkeit verantwortet. Solche Peritexte liegen dieser Verhandlung als Schlüsselquellen zu Grunde. Im Weiteren wird die umfassende, klassische Auffassung der Literatur angewendet, die sich nicht nur mit der Epik und der Lyrik, sondern auch mit den Volksgeschichten, Chroniken und Traktaten befasst. Auch der chronologische Ansatz ist weit: die untersuchte Periode fängt an mit der ersten Herausgabe einer volkssprachlichen Edition in den Niederlanden, wird erst abgeschlossen mit der Festigung volkssprachlicher Texteditionen als wissenschaftlichen Fachs.

Wissenschaftliche Literatur über philologische Geschichte stellt Texteditionen meistens dar als kaum problematische erste Erzeugnisse philologischer Tätigkeit. Es gibt zwei Ansätze. Der erste betrachtet Editionen als den Anfang der modernen Philologie, die sich in Europa ab 1760 im Rahmen des literarischen Historismus und des kulturellen Nationalismus entwickelte. Dieser erste Ansatz wurde schon von Joep Leerssen erforscht. Niederländische Autoren mit nationalen Absichten, wie z.B. Jan Frans Willems, Willem Jonckbloet oder Matthias de Vries, wurden auch schon oft in dieser Hinsicht untersucht. Repräsentativ für den zweiten Ansatz gilt die Arbeit von Anthony Grafton. Er betrachtet Texteditionen als Erzeugnisse der Textkritik, der sich die klassische Philologie seit dem letzten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts gewidmet hat. Bedeutendst für die *Respublica Literaria* waren Herausgeber aus Leiden, wie Josephus Scaliger, Janus Doussa, Petrus Scriverius. Ihre Absicht war, die Wahrheit zu enthüllen, sogar die der tiefsten Vergangenheit.

Diese Verhandlung wendet beide historiographischen Ansätze an auf niederländische volkssprachliche Editionen, ausgehend von vier Fragestellungen. Zwei Fragen zielen auf eine Inventur und eine Darstellung der lokalen Umstände. Eine erste schätzt das Objekt des Editions-fachs ab: welche Texte wurden neu herausgegeben? Zweitens, eine prosopographische Frage: wer gab diese Texte neu heraus und in welcher institutionellen Lage? Weitere Fragen schätzen die

Unterschiede zwischen beiden historiographischen Ansätzen ab: eine dritte fragt nach der Legitimation, die Herausgeber ihrer Arbeit zuordneten; und eine vierte, epistemologischerweise, nach den Gründen, auf denen sie ihre Zuverlässigkeit basierten. Angenommen wird, dass die Antwort sich zeigt in Fällen der gefälschten philologischen Kenntnis, in Editionen die weniger alt waren als man vorspiegelte, und die manchmal sogar von den Herausgebern selber geschrieben wurden. Als richtunggebender Fall in dieser Sache gilt die gefälschte Chronik von Klaas Koliijn, mit Editionen zwischen 1700 und 1777.

Ein erstes Ergebnis dieser Arbeit ist die Identifizierung einer dreifachen Nationalisierung in dem niederländischen Editions-fach zwischen 1591 und 1863. Davon zeugen die Antworten auf die ersten drei Fragen. Erstens wurden, neben der klassischen, die eigene niederländische Sprache und Geschichte, Festwerte in den Textwahlen der Herausgeber. Am Anfang befassten sie sich hauptsächlich mit Amsterdamer Dichtern aus dem niederländischen Goldenen Zeitalter (bes. Joost van den Vondel) und mit mittelalterlichen Provinzgeschichten (bes. der holländischen Chronik von Melis Stoke); ab 1784 außerdem mit der Sprache von Chronikherausgebern (z.B. der von Jacob van Maerlant in Spiegel historiael), und nach 1819 mit mittelalterlicher Lyrik und Epik (z.B. Esopet und Artus- und Karl der Große-Romanen). Zweitens arbeiteten die Herausgeber in einer immer mehr nationalen Kontext. Noch vor 1600 wurden sie individuelle und erkennbare Textinstanzen. Um 1800 gliederten sie sich in nationalen und fachbezogenen Instituten. Das erste war die Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leiden (ab 1766), das hochstspezialisierte die Vereeniging ter bevordering der oude Nederlandsche letterkunde (1843-1848). Drittens legitimierten Herausgeber ihre Arbeit zunehmendermaßen in nationaler Hinsicht. Von dem Anfang an, um 1600, ein Gefühl der niederländischen Eigenheit – das mit den Schrecken und Erfolgen des Achtzigjährigen Krieges eng verknüpft war – lag der Erforschung der eigenen Sprache und Geschichte zu Grunde. Nach der napoleonischen Zeit zeigte sich dieses Gefühl vielmehr als etwas Abstraktes, Ethisches, und somit als etwas Nationales.

Die Nationalisierung des Editions-fachs zeigt sich also in der Textwahl, in seiner Institutionalisierung, sowie in seiner Legitimation. Zwischen 1770 und 1850 verknüpfte die beschleunigte Nationalisierung die niederländischen Herausgeber mit internationalen Tendenzen, insbesondere mit dem deutschen literarischen Historismus und Nationalismus. Nach 1840 führte das zu dem Ergebnis der Festigung einer nationalen wissenschaftlichen Philologie der niederländischen Volkssprache.

Das zweite Ergebnis dieser Erforschung ist die Enthüllung einer Kontinuität in der Epistemologie des Editions-fachs: einer Spannung zwischen einerseits der Bedeutung, die man der neuen Verfügbarkeit alter Texte beilegte, und andererseits der

Schwierigkeit, mit der man die Zuverlässigkeit der Neuausgaben nachweisen konnte. Verfügbarkeit war die wichtigste Absicht der Herausgeber, und sie führten verschiedene Gründe als Nachweis der Zuverlässigkeit an. Erstens ihre gelehrte und gesellschaftliche Stellung als Herausgeber; später ihre Beziehungen mit nationalen und spezialisierten Instituten; aber schließlich immer die Anwesenheit einer materiellen alten Form des Textes. In der Festigung einer materialistischen Epistemologie spielte der Fall von Koliijn eine Schlüsselrolle.

Die andauernde epistemologische Spannung könnte erklärt werden als Teil einer fast zeitlosen gelehrten Einstellung der Herausgeber: des Antiquarianismus. Kennzeichnend sind eine exemplaristische Auffassung der Vergangenheit und alter Sprachformen, und eine Begeisterung für die materielle Welt außerhalb des Textes als Quelle der philologischen Sicherheit. Der Antiquarianismus war um 1600 eine wichtige Forschungseinstellung, auch in den Niederlanden, und es blieb Teil der gelehrten Tradition, mit Willem Bilderdijk als bedeutendstem Befürworter in den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Allerdings hat, wie diese Verhandlung aufzeigt, der Antiquarianismus auch die nationale philologische Wissenschaft nach 1840 immer noch gekennzeichnet.

Diese Dissertation erörtert, dass der Antiquarianismus die ganze erforschte Geschichte literarischer Texteditionen bestimmt; dass die niederländische nationale Philologie nach 1840 verspätet die Erwartungen von um 1600 erfüllt; dass Textgelehrte ohne materielle Welt die Drohung epistemologischer Zweifel gespürt haben müssen; und letztendlich, dass Herausgeber, zwischen ihren zerbrechlichen alten Papieren, fortwährend auf der Suche nach der fast ewigen Sicherheit des Denkmals sind.